

gesetzlich Erlaubten überschreitet. Mit dem Konkurrenzkampf können zahlreiche Erscheinungen in das Erwerbsleben hinein, die eine düstere Färbung tragen. Und die dunkelste darunter ist sicher der von uns hier aus besonderem Anlass einmal wieder festgenagelte unehrliche „Kundenfang“.

Zur Gründung eines Bundes deutscher Baumschulenbesitzer.

II.

Im Januar dieses Jahres haben wir im „Handelsgärtner“ bereits durch zwei grössere Artikel auf die ersten Vorbereitungen zu einem engeren Zusammenschluss der Baumschulenbesitzer Deutschlands hingewiesen, und im allgemeinen zu dieser Organisation Stellung genommen. Nachdem nun diese Gründung trotz des Protestes von Seiten des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“ eine nicht mehr aufzuhaltende und unmittelbar bevorstehende Tatsache sein wird, wie wir bereits in Nr. 22 berichten konnten, möchten wir auf das Programm, soweit es der Öffentlichkeit bekannt gegeben ist, in kurzen Worten zurückkommen. Wir schicken hierbei voraus, es unterlag für uns keinem Zweifel mehr, dass diese neue Vereinigung ins Leben treten würde, nachdem wir wussten, von welcher Seite aus die Gründung vorbereitet wurde. Vor Jahren haben wir schon die Mahnung an die Leitung des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“ gerichtet, ungesäumt Ausschüsse für die verschiedenen Branchen der Gärtnerei innerhalb des Verbandes zu gründen. Die Denkschrift der „Dresdner Verbandsgruppe“ hatte vor 4 Jahren schon diesen Gedanken anerkennenswerter Weise zu dem ihrigen gemacht sowie eingehend begründet und empfohlen. Später haben wir die Notwendigkeit solcher Sonderausschüsse bei allen sich bietenden Gelegenheiten leider vergeblich betont. Seitdem ist die Dezentralisation unaufhaltsam fortgeschritten. Man hat allgemeine Verbände und Landesvereinigungen unter den Fittigen des grossen Verbandes gegründet, und die Zeit ist vielleicht nicht so fern, wo der „Verband der Handelsgärtner Deutschlands“ nur diejenige Branche vertreten wird, dessen Namen er führt.

Weiterhin hätten auch die den neuen Verband vorbereitenden Versammlungen in Köln und Berlin unserer Ansicht nach wiederum eine Mahnung für den „Verband der Handelsgärtner Deutschlands“ sein sollen, mit einem fertigen Programm, mit definitiven Vorschlägen, wer in die Ausschüsse gewählt werden soll — ohne Zeit zu verlieren — hervorzutreten. Auch das ist bedauerlicherweise nicht geschehen! Im Februar ist zwar auf der Hauptversammlung besprochen worden, diese Ausschüsse zu gründen, aber trotz der dringenden Notwendigkeit, und der bevorstehenden Organisation der Baumschulenbesitzer sind wiederum Monate ins Land gezogen, ohne dass man etwas näheres über Konstituierung und Tätigkeit dieser Ausschüsse gehört hat. Sollte die Verbandsleitung nicht bei dem unermüdeten Bestreben, recht viele neue Mitglieder zu erwerben, das wichtigste, den inneren Ausbau des Verbandes vernachlässigen? Wir haben diese Befürchtung schon einmal offen ausgesprochen, und würden bedauern, wenn wir hierin Recht behalten sollten.

Wenn auch wohl vorausgesetzt werden darf, dass die Vorbereitungen zu einem engeren Zusammenschluss der Baumschulenbesitzer Deutschlands mit Sorgfalt getroffen wurden, so finden wir es nicht für richtig, dass man als Zusammenkunftsort zur jetzigen Mannheim gewählt hat. Die erste allgemeine Versammlung konnte keinen besseren Ort im Herbst finden als Mannheim; auch konnte mit der Versammlung gleichzeitig eine Börse für alle Baumschulartikel verbunden werden. Die Gründung selbst aber hätte in einer mitteldeutschen Stadt Magdeburg, Halle, Erfurt oder Leipzig stattfinden sollen, damit aus allen Teilen Deutschlands diese Versammlung bequem besucht werden konnte. Wir zweifeln an der Intelligenz der westdeutschen Baumschulenbesitzer durchaus nicht, aber der Einfluss des Rheinlandes könnte in der jungen Vereinigung einen grösseren Einfluss gewinnen, als es für die freie Entwicklung zweckmässig ist. Man wird sich ausserdem auch darüber wohl klar sein, dass die Ansichten in vielen Punkten, auch soweit Handelsgebräuche, Qualitätsbeurteilung usw. in Frage kommen, zwischen Ost-, Mittel- und Westdeutschland grundverschieden sind.

Andererseits aber können wir von vornherein anerkennen, dass der richtige Weg betreten worden ist, diesem Verbands eine gute Grundlage zu bieten. Die Aufnahme von nur streng soliden Firmen ist die beachtenswerteste Bedingung. Es muss für jeden Baumschulenbesitzer eine Empfehlung sein, dass er Mitglied der Vereinigung ist. Auch die Kreditverhältnisse stehen damit in enger Verbindung, und davon wieder hängt das gegenseitige Vertrauen im ganzen Geschäftsverkehr ab, wir erinnern nur daran, wie der vornehmste Grundsatz im Geschäftsleben „Treu und Glauben“ heute so häufig wenig oder gar keine Beachtung findet. Die Vereinigung der Baumschulenbesitzer Deutschlands sucht nicht in der grossen Zahl seiner Mitglieder, sondern in dem geschäftlichen Ruf und Wert derselben seinen Stützpunkt, das ist ein gesunder Boden, auf dem mit Erfolg weiter gearbeitet werden kann.

Die Tagesordnung weicht zunächst weit von dem Programm anderer deutscher Gartenbau-Verbände ab, sie beschäftigt sich ausschliesslich mit wirtschaftlichen Fragen. Es sind hierbei auch solche Fragen eingeschlossen, die sonst als leicht Uneinigkeit hervorrufende Punkte so gern auf den Versammlungen nicht erörtert werden. Allerdings gehört dazu eine klare, bestimmte Geschäftsleitung, die überall dort rückhaltlos eingreift, wo das Sachliche verlassen wird und persönliche Interessen oder fantastische Ideen überflüssigen Unterhaltungsstoff bieten und dabei die Zeit nutzlos vorübergeht. Wir wünschen aber auch nicht die drakonische Strenge, so wie sie im „Deutschen Pomologen-Verein“ neuerdings geübt wird. Hierbei geht ebenfalls unendlich viel solchen Versammlungen verloren, und die in der Praxis stehenden Männer, die nicht so recht redigewandt sind, werden zu ihrem Nachteil mehr zurückgedrängt, als das für die gesunde Entwicklung einer grossen Vereinigung unbedingt notwendig ist. Dann zeigt sich eine bedauerliche Unfruchtbarkeit und Verödung in derartigen Versammlungen.

Auf den Inhalt der in Nr. 22 des „Handelsgärtner“ bekanntgegebenen Tagesordnung wollen wir nicht näher eingehen, sie bietet eine ausserordentliche Vielseitigkeit und die Referate liegen

in guten Händen, so dass vorausgesetzt werden kann, dass eine Fülle von interessantem und Anregendem auf diesem ersten Baumschulenbesitzertag geboten wird. Wir möchten deshalb allen unseren Lesern, soweit sie Inhaber von Baumschulen sind, empfehlen, diese Gelegenheit, der — besonders soweit die Gartenkunst in Frage kommt — unbedingt auch lehrreichen Mannheimer Ausstellung einen Besuch abzustatten, nicht vorübergehen zu lassen. Es ist von uns bereits darauf hingewiesen worden, dass, während am 21. Juni die obige Versammlung stattfindet, am 22. der Kongress des „Vereins Deutscher Rosenfreunde“ ist und damit eine grosse deutsche Rosenausstellung verbunden sein wird. Die Ausstellungsleitung bereitet ferner für die auswärtigen Besucher und die ganze Stadt Mannheim für Sonnabend und Sonntag ein Rosenfest vor — hoffen wir, dass auch dieses manches Schöne und Nachahmenswerte uns zeigt.

Wir werden den Bestrebungen der Baumschulenbesitzer Deutschlands gleichfalls grosses Interesse entgegenbringen und eingehend über die Versammlungen sowie die Rosenausstellung berichten. Auch der „Verband der Handelsgärtner Deutschlands“ muss mit den Tatsachen rechnen und kann heute nur noch eine engere Fühlungnahme mit der neu entstehenden „Vereinigung der Baumschulenbesitzer Deutschlands“ suchen. Es liegt das letztere in beiderseitigem Interesse und das soll ja, soweit uns die Verhältnisse bekannt sind, auch geschehen.

Zur Rentabilität

des Oberhessischen Gemeinde-Obstbaues.

Über die Rentabilität der Obstbaumzucht kann man in landwirtschaftlichen Kreisen heute noch sehr oft die widersprechendsten Ansichten hören. Um nun darzutun, welche Erfolge durch eine mit Sachverständnis angelegte und gut gepflegte Obstbaumpflanzung erreicht werden können, veröffentlichen wir nachstehend alle Ausgaben und Einnahmen, welche der Gemeinde Lauter, Kreis Giessen aus ihrer Obstbaumzucht auf gemeinschaftlichen Plätzen, Strassen etc. während fast vier Jahrzehnten erwachsen. Da von so vielen Seiten der Nutzen der hiesigen Kirschenzucht geradezu in Abrede gestellt wird, ist diese Frucht in nachfolgender Zusammenstellung besonders behandelt. Die Ergebnisse derselben dürften um so mehr befriedigen, als die Kirschenbäume nur an solchen Stellen angepflanzt sind, wo Aepfel, Birnen etc. nicht recht gedeihen. Der Kürze halber sind die Summen aus den einzelnen Jahrgängen, in drei fast gleiche Zeitabschnitte geteilt, addiert wie folgt:

| Jahrgänge | Ausgaben | Einnahmen | Reinertrag | Durchschnitts-Jahresreinertrag |
|--|----------|-----------|------------|--------------------------------|
| 1. Aus Kirschen: | | | | |
| 1867—1877: | 399,69 | 642,18 | 242,49 | 22,22 |
| 1878—1889: | 1933,33 | 3809,05 | 1875,72 | 156,31 |
| 1890—1901: | 1024,94 | 4789,35 | 3764,41 | 313,70 |
| 1867—1901: | 3357,96 | 9240,58 | 5882,62 | 168,07 |
| 2. Aus Aepfeln, Birnen und Zwetschen: | | | | |
| 1867—1877: | 1125,05 | 2317,46 | 1192,41 | 108,40 |
| 1878—1889: | 1179,42 | 5703,78 | 4524,36 | 377,03 |
| 1890—1901: | 1539,65 | 10377,00 | 8837,35 | 736,44 |
| 1867—1901: | 3844,12 | 18398,24 | 14554,12 | 415,83 |

| Jahrgänge | Ausgaben | Einnahmen | Reinertrag | Durchschnitts-Jahresreinertrag |
|--------------------------------|----------|-----------|------------|--------------------------------|
| 3. Aus sämtlichem Obst: | | | | |
| 1867—1877: | 1524,74 | 2959,64 | 1434,90 | 130,45 |
| 1878—1889: | 3112,75 | 9512,83 | 6400,08 | 533,34 |
| 1890—1901: | 2564,49 | 15166,35 | 12601,76 | 1050,11 |
| 1867—1901: | 7202,08 | 27638,82 | 20436,74 | 583,85 |

Wie sich aus vorstehendem Schema ergibt, sind die Reinerträge in einer fortwährenden Steigerung begriffen, die auch in Zukunft noch andauern dürfte, da viele Bäume erst jetzt in ihre volle Tragkraft eintreten und das Veredelungsgrössentel vollendet ist. Diese ausserordentlichen Erfolge sind um so mehr anzuerkennen als fast sämtliche Gemeinde-Obstbäume nur an solchen Stellen stehen, die auf andere Weise landwirtschaftlich nicht auszunutzen sind. Welchen Gesamtwert sämtliche Obstbäume für die Gemeinde darstellen, dürfte aus dem Reinertrag des letzten Jahrzehntes leicht zu berechnen sein. Zum mindesten hat sich im Laufe der Jahre die Gemeinde Lauter mit ihren Obstpflanzungen ein Vermögen erworben, dessen Wert die derzeitigen Gemeindeforderungen um das Doppelte übertrifft. H. Wiesner-Bad Nauheim.

Rundschau.

Handel und Verkehr.

Avisierung von Frachtgütern durch den Spediteur. Ein Kaufmann hatte eine Speditionsfirma der Güterverwaltung gegenüber ermächtigt, die ankommenden Frachtstücke für ihn in Empfang zu nehmen. Die Speditionsfirma hatte nun auch eine für ihn unter Nachnahme eingehende Sendung eingelöst, und er verweigerte deren Annahme. Er bezog sich darauf, dass es bei Vollzug des Formulars, in welchem die Ermächtigung der Güterverwaltung gegenüber zur Empfangnahme der Güter ausgesprochen werde, üblich sei, dass der bevollmächtigte Spediteur vor Einlösung von Nachnahmesendungen bei den Adressaten erst Weisung darüber einhole, ob er die Sendung einlösen solle oder nicht. Die Handelskammer Chemnitz, die vom Gericht um ein Gutachten ersucht wurde, bestätigte diesen Handelsbrauch und hob hervor, dass dies eine Vorsichtsmassregel sei, welche die Spediteure anzuwenden pflegten, um etwaigen Streitigkeiten vorzubeugen. Natürlich kommt es auf den bisherigen Geschäftsverkehr zwischen den Parteien an. Sei eine solche Avisierung nicht immer erfolgt, so liege auch kein Versehen des Spediteurs vor, und der Adressat könne sich nicht auf den Handelsbrauch berufen.

Postvollmacht bei nicht eingetragenen Firmen. Es kommt vielfach vor, dass der Inhaber einer nicht eingetragenen Firma in einem Postort A. für eine an einem anderen Postort B. wohnende Person eine Postvollmacht ausstellt, der zufolge diese Person zur Empfangnahme usw. der an das Zweiggeschäft (Blumenladen) der Firma in B. gerichteten Postsendungen berechtigt sein soll. In dieser Angelegenheit hat das Reichspostamt vor kurzem entschieden, dass es keine Bedenken finde, die allgemeinen Bestimmungen der Dienstvorschriften auch auf die Zweiggeschäfte nicht eingetragener Firmen usw. anzuwenden, wo

richt bei Empfehlung einer Varietät ausschlaggebend gewesen.

Sehr zahlreich, wenn auch oft nur unwesentlich voneinander verschieden sind die Formen von *Chamaecyparis Lawsoniana*. In einzelnen Fällen ist auch die Benennung nicht ganz geklärt. Besonders empfindlich sind die Varietäten mit goldgelber Belaubung. Hier ist *Ch. Laws. Westermanni* eine typische, leider etwas empfindliche Form, die den Vorzug der grösseren Dauerhaftigkeit der Färbung im Winter besitzt und sich ausserdem durch zierliche, lockere Bezweigung auszeichnet. Ob das, was als *Ch. Laws. aurea, aurea nova, lutea, lutescens* usw. im Handel ist, sich auf eine Form zurückführen lässt oder ob tatsächlich darunter zwei verschiedene Varietäten, die auch in der Widerstandsfähigkeit sich verschieden verhalten, zu verstehen sind, entzieht sich meiner Beurteilung. Auch die in Dresden unter diesen abweichenden Namen ausgestellten Sorten waren äusserlich nicht wesentlich verschieden. Unter den zahlreichen Säulenformen mit bläulicher Benadelung ist neben der etwas steifen *Ch. Laws. Fraseri* die stahlblau schimmernde *Ch. Laws. Alumii* eine der schönsten und am meisten verbreiteten. Sie ähnelt im Habitus der wegen ihrer Empfindlichkeit jetzt seltener angepflanzten *Biota orientalis elegantissima* und ist ziemlich hart, wenn auch nicht ganz so widerstandsfähig als *Ch. Laws. Fraseri*. Unter den lockerzweigigen Formen, die im Habitus der Stammform nahe stehen und vor allem durch Winterhärte diese übertreffen, gebührt „*Triumph von Boskoop*“ der Vorrang. Diese Form wurde im „Handelsgärtner“ schon öfter empfohlen und war auch in Dresden mehrfach in grösseren Exemplaren vertreten. Von den durch eigentümliche Zweigstellung abweichenden Varietäten ist die ausgesetzt, dass der Vollmachtheber die Post-

schon alte, aber dennoch nicht allzu häufige *Ch. Laws. intertexta* die vornehmste und besonders als stärkere Pflanze mit ihren fadenförmigen, weit ausladenden Zweigen eine imposante Erscheinung. Noch ziemlich selten ist die Form „*patula*“, die englischen Ursprungs sein soll und wovon Hoyer & Klemm-Dresden-Gruna eine gut charakterisierte Pflanze brachten. In Nordwestdeutschland wie auch im Dresdener Oebiete hat sich diese düstere grüne in den Hauptumrisen breitpyramidale Zypressen als winterhart bewährt. *Cham. Laws. patula* ist durch die erst absteigenden und dann wieder aufwärts strebenden und in eine feine fadenförmige Spitze auslaufenden Zweige eine schöne und eigenartige Erscheinung. Auch *Ch. Laws. Worlei* (Pet. Smith & Co.), gleichfalls in der Hoyer & Klemmschen Sammlung vertreten, ist noch selten und mit den dicht gestellten, dunkelblaugrünen auffallend dicken Zweigen eine der schönsten Säulenformen und meines Erachtens schöner als die etwas zu steife Form *Cham. Laws. Wissellii* (syn. *conica*).

Grössere Verbreitung von den Formen der *Cham. nutkaensis* verdient die Varietät *viridis*, die W. Weisse-Kamenz ausstellte. Sie weicht durch frischgrüne Benadelung und dichteren, säulenförmigen Wuchs von der Stammform ab. Im übrigen möchte ich *Ch. nutkaensis glauca* ganz besonders warm empfehlen. Sie ist schon lange in Handel, aber immer noch nur vereinzelt verbreitet.

Viel vertreten waren in Dresden die Zwergformen von *Chamaecyparis obtusa* und deren monströse, ebenfalls meist schwachwachsende Varietäten, die sämtlich an dekorativem Wert der leider etwas empfindlichen *Ch. obtusa aurea gracilis* nachstehen. Letztere zeichnet sich durch besonders graziösen Bau, verhältnismässig üppigen Wuchs und grün-

lich bronze schillernde Belaubung aus; von den monströsen Formen ist *Ch. obtusa tetragona aurea* mit dicken, vierkantigen Zweigen und von säulenförmigen Wuchs eine der annehmbarsten.

Die Gattung *Juniperus* ist in den letzten Jahren sehr in den Hintergrund getreten und war auch in Dresden nur spärlich vorhanden. Ein Juwel unter den Wachholderarten ist indes *Juniperus nana canadensis aurea*, die in allen Dresdener Gruppen durch ihre goldbronzene schillernden Triebspitzen in Verbindung mit gedrungener, halbkriechenden Wuchs und der krausen, an den älteren Teilen graugrünen Benadelung auffiel und namentlich für kleinere Gärten wie geschaffen erscheint.

Taxus, obwohl gerade jetzt wieder viel begehrt, waren nur in geringerer Zahl in den Sortimenten vertreten und auch über schöne, weniger bekannte Formen von *Thuja occidentalis* ist nicht viel zu berichten. Recht schön sind *Thuja Wareana aurea, Th. occident. Wagneri*, eine feinzweigige Form von geschlossenem breit pyramidalen Bau und *Th. occid. Rosenthalii* (Ohlendorff), mit flach gestellten Zweigen und säulenartigem Wuchs, beide schön dunkelgrün.

Erfreulicherweise schenkt man auch anderen *Thuja*-Arten wieder mehr Beachtung, denn *Th. gigantea Nutt.*, der noch vielfach als *Thuja Lobbil* geht und *Thuja Standishi* gehören zu den zierlichsten und härtesten Koniferen. Die erstere hat ausgesprochen dunkelblaugrüne Benadelung, während die ziemlich seltene *Th. Standishi* eine gelblichgrüne Tönung zeigt. Beide sind schon als kleine Pflanzen sehr zierend und durch leichten, lockeren Zweigbau ausgezeichnet.

Zu den Fichten und Tannen übergehend, verdient zunächst die Tatsache Hervorhebung, dass *Abies Nordmanniana* nicht mehr in dem

Masse dominiert wie früher. Man lernt die unter Umständen widerstandsfähigeren Arten, wie *Abies brachyphylla, A. Veitchii* und *A. subalpina* mehr und mehr schätzen und ausserdem verbreitet sich die prachtvolle *Abies concolor* mit ihren Varietäten immer mehr. *Abies concolor* und *A. concolor violacea* waren dem auch in Dresden in allen Einsendungen so dominierend und zum Teil in sehr üppigen Pflanzen vertreten. Eine sehr schöne Tanne ist *Abies numidica*, die in der dunkelgrünen Färbung und üppigen Benadelung etwas an *A. Nordmanniana* erinnert, dagegen im Wuchs und auch durch die Stellung und Sprödigkeit der Nadeln *Abies Pinsapo* ähnelt. Hiervon zeigte W. Weisse-Kamenz eine sehr üppige Pflanze. In Bezug auf Winterhärte soll sie sich wie *A. Pinsapo* verhalten, wovon in manchen Oegenden Mitteldeutschlands recht schöne alte Exemplare zu finden sind. Auch in Zoeschen, in dem Parke der Dr. Dieckmanns Besitzung, findet sich eine ältere schöne Pflanze der *Abies numidica*.

Eine heikle Sache ist die Beurteilung der Varietäten von *Picea pungens*. Bekanntlich gilt die blaue, sogenannte Koster'sche Varietät als eine der besten und schönsten und hat wenigstens schon eine grosse Verbreitung gewonnen. Einen Fehler haben indes mehr oder weniger alle Formen der *Picea pungens*, nämlich den unregelmässigen, durch mangelhafte Ausbildung des Gipfeltriebes erzeugten Bau der Pflanze. In dieser Beziehung sind gut gefärbte Samenpflanzen oft bei weitem schöner und haben dabei noch den Vorzug der Billigkeit; allerdings verlieren ältere, wenigstens 1 1/2 m hohe Standpflanzen allmählich diesen Fehler, aber es wäre doch mit Freuden zu begrüssen, wenn es sich bewahrheiten würde, dass einzelne Varietäten früher und vollkommener einen regelmässigen Quirltrieb bilden als andere. Von diesem Weisse-Kamenz „*Fürstliche neue Aufnahme*“ der düstere übrige „*Picea horvathi*“ Zweig austretend dunkelgrün sonder „*Picea gedrun*“ die R hellgrün „*Di flacher*“ der W Spitzer ausgep währen meiste „*Vo häufig*“ schen „*ajanen*“ dern a „*Vo Gattung*“ von T „*lantica*“ wären „*meria*“ in dem die sch harten „*Crypt*“ in der